

Das Inferno auf der Autobahn

RETTUNGSKRÄFTE Dass Unfallwagen Feuer fangen, kommt selten vor. Falls doch, wie am Donnerstag auf der A 6, wird das Auto zur Todesfalle.

VON REINHOLD WILLFURTH

LANDKREIS. Warum der Mann den Kleinlaster ungebremst auf das Heck des Lastzugs lenkte, wird wohl nie mehr geklärt werden. Der Monteur aus Mittelfranken und sein Kollege auf dem Beifahrersitz des Pritschenwagens überlebten das Flammeninferno nicht, das die heftige Kollision am Donnerstagabend auf der A 6 nördlich von Nabburg auslöste.

Die beiden Männer hatten keine Chance. Binnen Sekunden nach dem Aufprall stand das Führerhaus des Kleinlasters in Flammen. Ersthelfer und Lkw-Fahrer hatten versucht, das Inferno mit Handfeuerlöschern einzudämmen und die Menschen zu bergen – vergeblich. Auch der tschechische Lastwagen, auf den das Fahrzeug der beiden Monteure auffuhr, stand schnell lichterloh in Flammen. Auch die rund 120 Rettungskräfte, die wenige Minuten nach Alarmierung am Unfallort eintrafen, konnten nichts mehr für die Opfer tun. Auch die diesmal offenbar leidlich funktionierende Rettungsgasse änderte nichts an dem tragischen Unfallausgang.

Vier Tote sind in diesem Jahr nach Unfällen rund um das Autobahnkreuz Oberpfälzer Wald zu beklagen. Drei davon starben nach verhängnisvollen Auffahrunfällen. Erst vor einigen Tagen ließ ein 20-Jähriger aus dem Landkreis Neustadt/WN sein Leben, als sein BMW auf der A 93 bei Nabburg auf einen Lastzug auffuhr – ebenfalls ohne die Bremse zu betätigen. Polizei und Retter stehen vor einem Rätsel.

Brennende Autos extrem selten

Erster Polizeihauptkommissar Friedrich Böhm, Leiter der Verkehrspolizeiinspektion Amberg, war am Donnerstagabend selbst am Unfallort auf der A 6. Eines ist für ihn sehr wahrscheinlich: Der Kleinlaster müsse mit größter Wucht auf den Lkw geprallt sein. Denn nur dann ist für ihn denkbar, dass ein Unfallauto zu brennen beginnt. Denn Tatsache ist ebenso, dass brennende Unfallwagen eine absolute Seltenheit im Straßenverkehr sind – im Gegensatz zu den Verhältnissen in Vorabend-Blaulichtsendungen, wo Autos gerne explosionsartig in meterhohen Flammen aufgehen.

Nur „mit sehr hoher Aufprallenergie“, so Böhm, könnten Kraftstoff-Zuleitungen reißen, bevor die automatische Sperre greifen könne. Dann genüge ein Funke, um den Motorraum in Brand zu setzen. Pralle ein Auto auf einen Lastzug, liefere der reichlich Brennmaterial, von den Holzspriegeln über PVC-Planen bis zu den Reifen.

Explosionsgefahr bei einem brennenden Auto bestehe aber höchst selten. Böhm rät Ersthelfern, die vor den Rettern auf ein brennendes oder rauchendes Auto treffen, den Flammen nach der obligatorischen Unfallmeldung mit Decken und Handfeuerlöschern zuleibe zu rücken und zu versuchen, die Insassen aus dem Wrack zu befreien.

Kreisbrandrat Robert Heinfling steht vor einem Rätsel. FOTO: ARCHIV



Nur mehr ein Wrack war der Lastzug, auf den der Kleintransporter mit großer Wucht prallte.

FOTO: ZWICK

UNFÄLLE HÄUFEN SICH – RETTUNGSKARTEN HELFEN

Schwere Auffahrunfälle auf der A 6 und A 93 sind in den letzten Wochen gehäuft aufgetreten. Ein 20-Jähriger starb Ende November auf der A 93 bei Nabburg, als er mit seinem BMW ungebremst auf einen Lastzug prallte.

Sicherungssysteme: Bei einem Unfall werden Treibstoffleitungen automatisch gesperrt, sowohl bei Benzin- und Dieselfahrzeugen als auch bei gasbetriebenen Fahrzeugen. Bei E-Autos schaltet ein Netztrenner den Strom ab.

Rettungskarten zeigen Helfern an, wo sie eine Rettungsschere gefahrlos ansetzen können. Die Rettungskarten kann sich jeder Autobesitzer aus dem Netz herunterladen und mit einem Aufkleber auf den Standort hinweisen.

Steht das Auto aber bereits in Flammen, „dann wird's schwierig, sich zu nähern“, sagt Dietmar Winterberg, Sprecher des Polizeipräsidiums Oberpfalz. Feuerlöscher seien in Pkw keine Vorschrift. Überdies gelte ja auch das Gebot, sich selber nicht zu verletzen. Ein Alltagsproblem sind laut Winterberg eher nicht ausgelöste Airbags in Unfallautos: „Das kommt öfter vor.“ In diesem Fall seien die Rettungskarten hilfreich. Die für die Retter unentbehrliche Datensammlung für jeden Autotyp könne sich der Autobesitzer herunterladen

und beispielsweise hinter die Sonnenschutzblende klemmen, worauf ein Aufkleber auf der Windschutzscheibe hinweist. „Da können die Feuerwehrlaute schnell erkennen, wo sie die Rettungsschere ansetzen können“, so Winterberg.

Rettungskarten auf dem Tablet

Die Feuerwehren im Landkreis Schwandorf erhalten die Rettungskarten für Unfallautos via Rettungsleitstelle auf ihr Einsatz-Tablet gespielt – „Gott sei Dank“, sagt Kreisbrandrat Robert Heinfling, denn vielen Autofahrern sei das System gar nicht bekannt, das bei einem Unfall ihr Leben retten kann. Dass Unfallautos in Flammen aufgehen, ist auch für Heinfling die absolute Ausnahme. Und was ist mit der

„Es dürfte praktisch nichts passieren.“

ROBERT HEINFLING
Kreisbrandrat der Feuerwehren im Landkreis Schwandorf zu den Tanksicherungen an Kfz

„Zukunft der Mobilität“, mit verunglückten Elektro-Autos, deren Antriebssystem mit Hochspannung funktioniert? Auch hier können Rettungskarten anzeigen, wo die Leitungen verlaufen – ebenso wie bei gasbetriebenen Fahrzeugen, deren Explosionsgefahr von einem Experten der Staatlichen Feuerweherschule Lappersdorf als marginal eingeschätzt wird.

Wie man mit defekten oder gar brennenden E-Autos umgeht, das ist Thema von ersten Schulungen in Lappersdorf. Die Feuerweherschule hat bereits ein Merkblatt „Alternative Antriebe“ herausgegeben. Polizist Friedrich Böhm warnt davor, E-Autos zu unterschätzen. Denn schon die Lithium-Ionen-Akkus von Fahrrädern seien bei Überhitzung „brandgefährlich“.